

# Der Goloring bei Kobern-Gondorf

*"Drehen wir die Zeit um 2800 Jahre zurück. Aus dem ganzen Rhein-Main-Gebiet, aus Trier und von der Saar begeben sich Tausende in festliche Trachten gekleidete Menschen mit Pferden und Wagen auf eine Reise. Ihr Ziel ist der Goloring, unübersehbar gelegen zwischen Eifel, Neuwieder Becken, Rhein und Mosel. Hier, an ihrem zentralen, inmitten unzähliger Grabhügelfelder gelegenen Heiligtum, wollen sie den Beginn des Winters, Samhain, feiern – eines von vier großen rituellen Festen, mit denen die Kelten die jeweilige Jahreszeit begrüßen. Nach Gebeten zu den Göttern und Ehrung der Toten wird auf dem Marktplatz fröhlich gefeiert, getanzt, Tauschhandel betrieben, vielleicht auch Gericht gehalten.*

*So oder ähnlich könnte es damals gewesen sein. Was sich nachweislich im und um den Goloring abgespielt hat zwischen dem Jahr 800 und 250 v.u.Z. wollen Mitarbeiter des Landesdenkmalamtes in den nächsten zehn Jahren durch umfassende Grabungs- und Forschungsarbeit herausfinden und dokumentieren. Anschließend wollen sie die gesamte Anlage rekonstruieren und als Kulturdenkmal der Öffentlichkeit zugänglich machen."*

Eine geheimnisvolle, von Bäumen und Büschen überwucherte Anlage beflügelt seit dem Mittelalter die Phantasie der Menschen in der Rhein-Mosel-Region: Der Goloring, ein kreisförmig angelegter Wall von 190 m Durchmesser, der in einer ehemaligen Militäranlage zwischen Bassenheim und Kobern-Gondorf liegt. Archäologen haben keinen Zweifel daran, dass es sich hier um das bedeutendste keltische Kulturdenkmal in Zentraleuropa handelt, vergleichbar mit Stonehenge in Großbritannien. Wissenschaftliche Untersuchungen sollen jetzt Licht in die Geschichte der sagenumwobenen Anlage aus der vorrömischen Eisenzeit bringen.

Der Goloring gehört zu der Art "Henge-Monument", wie man sie auch in England findet, so z.B. in Avebury, Woodhenge, Stonehenge. In seinem Buch "Schnee von gestern" hat Dr. Wolfgang Zäck die Maße des Golorings mit der Anlage in Stonehenge verglichen. Von besonderer Bedeutung sind folgende Tatsachen: Der innere Kreis (Sarsen-Kreis) der bekannten Anlage von Stonehenge und die Goloring-Plattform stehen im gleichen Maßverhältnis zueinander, und die Entfernung der einzelnen Walle sind in demselben Verhältnis angeordnet wie die Ringe in Stonehenge.

Wie bei den Henge-Typen auf der britischen Insel befinden sich auch rund um den Goloring verschiedene Gräberfelder mit den sogenannten Hügelgräbern, aber wie auch dort befindet sich keins der Gräber im Ring selbst.

Der Goloring und die umliegenden keltischen Gräberfelder stellen nach heutigen Erkenntnissen ein Kulturdenkmal von unschätzbarem Wert dar.



Der Ring besteht aus einem 5 – 6 m breiten und 80 cm tiefen Graben, der eine runde Innenfläche mit einem Durchmesser von 175 m einschließt. Er wird von einem Wall umgeben, dessen Durchmesser 190 m beträgt. Dieser Wall hat eine Breite von 7 m und eine Höhe von durchschnittlich 70 cm. Durchschnittlich deshalb, weil der Wall spiralförmig ansteigt. Er weist im Osten und Westen große Unterbrechungen auf. Warum das so ist, weiß niemand, aber die Archäologen sehen es als eine ihrer Aufgaben an, die Gründe dafür herauszufinden.

In der Mitte des Heiligtums, auf einer zentralen Plattform mit einem Durchmesser von ca. 100 Metern, die noch einmal ca. 1,50 m hoch aufgeschüttet war, entdeckte Dr. Röder bei seinen Ausgrabungen in einem Loch verkohlte Holzreste, die Standspur eines mächtigen, etwa 0,50 m dicken und 10 - 12 m hohen Pfostens, den die Kelten als Kultpfahl benutzt haben könnten. Der Goloring stammt vermutlich aus der Zeit der Urnenfelderkultur (1200 - 800 v.u.Z.), für die im Raum Mitteleuropa ein weit verbreiteter Sonnenkult angenommen wird. Die Urnenfelderkultur geht in die (frühkeltische) Hallstattzeit über (hier: Hallstatt C / Laufelder Gruppe).

Vermutlich diente der Ring der Versammlung von Menschen anlässlich der Feier jahreszeitlicher Feste. An dieser Kultstätte trafen sich wahrscheinlich die Druiden (keltische Priester und Gelehrte) zu ihren Versammlungen. Bei diesen Treffen wurden nicht nur religiöse Zeremonien abgehalten, auch wurden dort weltliche Angelegenheiten, wie z.B. Rechtsprechung, Festlegung der Aussaat- und Erntezeiten u.ä. besprochen und behandelt.

Der von einem Ringwall umgebene Platz ist ganz typisch für einen "heiligen Ort": *"Es gilt, ein Stück Land aus einer profanen Welt herauszuschneiden und es einer neuen Bestimmung zu übergeben, ein Drinnen von einem Draußen zu scheiden."* (G. Graichen)

### **Ein sagenhafter Ort**

"Die Existenz des Ringes als heidnisches Objekt ist bereits seit dem Mittelalter bekannt", weiß Dr. Axel v. Berg, Oberkonservator beim Amt für Archäologische Denkmalspflege auf der Koblenzer Festung Ehrenbreitstein. Sagen und Legenden ranken sich seither um diesen Ort, zum Beispiel die von Genoveva, der Gemahlin des Pfalzgrafen Siegfried. Von dem intriganten Ritter Golo des Ehebruchs bezichtigt, floh sie mit ihrem Säugling in den Wald. Dort wurden die beiden dann von einer Hirschkuh ernährt. Erst Jahre später fand Siegfried Frau und Kind wieder und ließ den Verleumder hinrichten. Er soll im Goloring gevierteilt worden sein.

Dr. Wolfgang Zäck, Meteorologe und Lehrer am Mayener Gymnasium, der seit vielen Jahren den Geheimnissen des Golorings auf der Spur ist, glaubt, dass die Anlage, ähnlich wie Stonehenge, ein riesiges Kalenderbauwerk war, das die Druiden nutzten, um wichtige Daten für die Landwirtschaft zu gewinnen. Zäck entwickelte Theorien, wie die damals lebenden Menschen den Stand der Sonne über den Hügeln für die Wettervorhersage und die Wahl der richtigen Zeit für Aussaat und Ernte nutzten. Diese Theorien will er mit seinen Forschungen und Untersuchungen beweisen.

"Der Goloring ist wie mein Kind. Das ist Faszination pur. Mich interessiert einfach alles rund um diese Stätte", bekennt er und will mit seiner Aktion keinen wissenschaftlichen Beweis antreten, sondern nur Fakten sammeln für seine Vermutung. Danach haben dereinst Druiden der ackerbauenden Bevölkerung wertvolle Hinweise zur Aussaat gegeben.

Der Goloring als Sonnenuhr? Die Wissenschaft will soweit nicht gehen, weil Beweise dafür nicht gefunden wurden - bislang. Wolfgang Zäck, studierter Meteorologe, Mathematik- und Erdkunde-Lehrer, stellt folgende Überlegung an: Die Sonne geht am 09. Mai und 14. August über dem Karmelenberg unter, am 10. November und 01. Februar ist die "Dreitonnenkuppe" in der Goloring-Nähe der markante Punkt. Der aktuelle Klimaatlas von Rheinland-Pfalz vermerkt, dass zum 01. Mai die Temperaturen durchschnittlich zwischen acht und zehn Grad liegen und alle wichtigen höheren Pflanzen mit dem Wachstum beginnen. Die vorchristlichen "Miraculix" hatten die wichtigsten Daten im Kopf: Am 15. Mai kommt der letzte Eisheilige - es ist die "Kalte Sophie": Zeit für die Aussaat von Getreide. Zäck zieht weitere Parallelen: Der 15. August ist heute "Maria Himmelfahrt" und in vielen Orten in den Alpen wird an diesem Tag immer noch "Erntedank" gefeiert. Am 10. November zahlen noch heute die Landwirte ihre Pacht, am 1. Februar ist Lichtmess - Ende des Winters. Zufälle? "Quod erat demonstrandum", was zu beweisen wäre, dachte Wolfgang Zäck, und begann mit Unterstützung einiger Helfer Fakten zu sammeln, die seine Theorie unterstützten.

Für Wissenschaftler wie Axel v. Berg ist bisher lediglich gesichert, dass es sich beim Goloring nicht um eine Befestigungsanlage, sondern um eine keltische Kultstätte handelt. "Das wissen wir seit Anfang des vorigen Jahrhunderts. Ein untrügliches Zeichen dafür ist, dass, anders als bei einer Verteidigungsanlage, der Graben hinter und nicht vor dem Wall liegt."

"Mit großer Wahrscheinlichkeit war hier eine bedeutende multifunktionale Großanlage, ein Kulturzentrum mit riesigem Einzugsgebiet, in dem die Menschen Feste feierten, Versammlungen hielten und ihre Toten beisetzen. Nirgendwo in Deutschland gab es eine solche Dichte an Hügelgräbern wie rund um den Goloring. Grabfunde wie Gürtelschnallen und Gewandschließen von Trachten belegen, dass hier Menschen aus einem Umkreis von 150 km bestattet wurden", sagt v. Berg.

### **Kälte vertrieb die Menschen**

Eine ähnliche, aber kleinere Ringanlage aus der Spätbronzezeit um 1000 v.u.Z. hat er selbst 1984 in unmittelbarer Nachbarschaft beim Bimsabbau ausgegraben. "Sie wurde offensichtlich zugunsten des Golorings um 750 v. Chr. aufgegeben. Der Goloring entstand im 8. Jahrhundert v.u.Z. Die

Ursache dafür, dass er bereits um 250 v.u.Z. wieder verlassen wurde, könnte aus Sicht des Forschers vermutlich eine Klima- und Umweltveränderung gewesen sein, zum Beispiel ein Kälteeinbruch, der die Menschen zwang, weiter nach Süden zu ziehen.



1940 wurde der Archäologe Josef Röder damit beauftragt, am Goloring genaue archäologische Untersuchungen durchzuführen. Die ersten Grabungen am Goloring gab es dann im Jahre 1942 beim Bau der ehemaligen Reichsautobahn, der heutigen A 48 zwischen Koblenz und Trier. Diese Arbeiten führte Röder nach Kriegsende fort und beendete sie 1948.

Röder sah im Goloring eine Kultstätte für die gesamte Region. Als erster Archäologe für die Region des nördlichen Mittelrheingebietes grub er

damals einige Hügelgräber und einen winzigen Teil des unter Bäumen versteckten Ringwalls aus. Schlagartig wurde ihm klar, dass er hier eine der bedeutendsten "Henge-Anlagen vor sich hatte, die einst, wie das britische Stonehenge, vor allem dem Totenkult der Kelten dienten."

In der Mitte des Heiligtums, auf einer zentralen Plattform mit einem Durchmesser von ungefähr 100 Metern, entdeckte Röder in einem Loch verkohlte Holzreste, die Standspur, eines mächtigen, etwa 0,50 m dicken und zehn bis zwölf Meter hohen Pfostens, den die Kelten als Kultpfahl benutzt haben könnten. Ansonsten waren die ersten Grabungsergebnisse auf dem zugewachsenen Gelände eher dürftig.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Gelände zunächst von französischen Besatzungseinheiten genutzt. Später richtete die Bundeswehr hier eine Quarantänestation für Hunde und eine Hundeschule ein. "Durch die militärische Nutzung hat der Ring die Zeit überdauert", sagt v. Berg. "Ein großes Glück, denn sonst wäre er, wie die meisten umliegenden Hügelgräber, dem Bimsabbau zum Opfer gefallen."

Gebaut wurde damals in dieser Gegend nicht mit Steinen, sondern ausschließlich mit Holz. Es gibt also keine Mauerreste. Unweit des Golorings fanden Archäologen Spuren aus Holz erbauter Einzelgehöftsiedlungen, in denen bis zu 20 Menschen von Ackerbau und Viehzucht lebten. Sie waren Teil einer straff strukturierten Gesellschaft, die bereits einen hohen Lebensstandard hatte und aus Unfreien, Bauern, Adligen und Großfürsten bestand.

Die Adligen begrub man nach ihrem Tod meist auf Wagen in reich ausgestatteten Hügelgräbern unmittelbar am Goloring. Bei Ausgrabungen nach 1980 wurden in sechs Adelsgräbern unter anderem Reste von Wagenrädern, eine Lanze, ein Schwert und aus dem Mittelmeerraum stammende Bronzegefäße gefunden.

In zwei Gräbern bei Lonnig, unweit der Kultanlage, fanden Archäologen Armreifen und Gürtelbeschläge aus Gold, die auf den einstigen Reichtum der Toten hinweisen. Die Fundstücke sind im neu eingerichteten Archäologischen Museum auf der Festung Ehrenbreitstein zu sehen.



## Die Hügelgräber

Wie schon erwähnt befinden sich wie bei den Henge-Typen auf der britischen Insel auch rund um den Goloring verschiedene Gräberfelder mit den sogenannten Hügelgräbern.



Etwas abseits und südlich des Golorings finden sich in einem Waldstück (im Naturschutzgebiet Chorsang) einige Hügelgräber, welche der Urnenfelder- bis Hunsrück-Eifel-Kultur zugeordnet werden können (dem Zeitraum von 1100 bis 600 v.u.Z.).

Die Urnenfelderkultur verbrannte ihre Toten und setzte die Asche in kleinen Urnen in einem Hügel bei.

Bei der Hunsrück-Eifel-Kultur hingegen finden sich wieder Hügelgräber mit Körperbestattungen.

Wie auch bei vergleichbaren

englischen Heiligtümern, so findet man keine Gräber im Innenbereich des Golorings.

## Schätze geplündert

"Durch Plünderungen und Bimsabbau ist heute leider das meiste weg", bedauert v. Berg. Um das, was noch da ist, der Nachwelt als wertvolles Kulturerbe zu erhalten, wurde der gesamte Goloring unter Schutz gestellt. Als zuständige Landesbehörde übernahm die Archäologische Denkmalpflege die Ausgrabung, Erforschung, Dokumentation und Rekonstruktion der riesigen Anlage. Bis sie jedoch endgültig als überregional bedeutendes Kulturdenkmal für Besucher geöffnet werden kann, dürften nach Einschätzung v. Bergs noch mindestens zehn Jahre vergehen.

Im vergangenen Frühjahr und Sommer wurde zunächst die gesamte Kultstätte vermessen und ein Hügelgrab geöffnet. Von dessen Inhalt hatten sich die Forscher einige Informationen über das Leben der Kelten in dieser Region versprochen. Sie wurden enttäuscht: Das Grab war geplündert, so wie viele der ursprünglich 150 Hügel rund um den Goloring.

Ein Modell des Golorings und alle Fundstücke, die bisher im Umfeld der keltischen Kultstätte ausgegraben wurden, sind mittlerweile in der neuen Archäologischen Abteilung des Landesmuseums auf der Festung Ehrenbreitstein in Koblenz zu sehen. Darunter auch goldene Armreifen, Bronzegefäße und goldene Gürtelbeschläge aus Adelsgräbern.

## Gut gelaufen

### Kreis wird Eigentümer der Kultstätte

Für 91.000 Euro wird der Landkreis Mayen-Koblenz das 156.000 Quadratmeter große Gelände in der Gemarkung Kobern-Gondorf kaufen, auf dem sich der Goloring, ein rund 2800 Jahre altes keltisches Heiligtum befindet. Damit ist der Weg geebnet, das wichtige Kulturdenkmal auch für touristische Zwecke nutzen zu können. Das ehemalige Militärgelände befindet sich derzeit noch in Besitz der Bundesvermögensverwaltung. "Ich bin erleichtert und glücklich", sagt Landrat Albert Berg-Winters, der sich seit seinem Amtsantritt vor zehn Jahren um den Ankauf bemüht hat. In vollem Umfang finanziert wird der Kauf durch das Projekt "Stiftung Zukunft" der Sparkasse Koblenz.

Berg-Winters geht davon aus, dass in den kommenden Jahren am Goloring außer sorgfältiger Forschung nichts geschieht. Die Kultstätte soll wegen der räumlichen Entfernung nicht Teil des Vulkanparks werden, sondern als eigenständige Anlage und wegen ihrer großen Bedeutung nur sehr zurückhaltend vermarktet werden: "Aus diesem Kulturdenkmal allererster Qualität können wir kein Micky Maus-Unternehmen machen, sondern es nur im Sinne eines sanften Tourismus zugänglich

machen." Nach Vorstellung von Berg-Winters soll sich so bald wie möglich ein Förderverein gründen, der sich um die Belange des Golorings kümmert. "Ich bin überzeugt davon, dass sich viele Menschen dieses Denkmals gerne annehmen wollen."

Rhein-Zeitung, 29. Dezember 2003

© by Larissa

#### Quellen:

Klaus Lammai, Im Blickpunkt: Das prähistorische Heiligtum auf dem Maifeld (der Goloring); Rhein-Zeitung, 21.08.2001

Axel von Berg, Ur- und Frühgeschichte an Mittelrhein und Mosel, Ein Überblick; Archäologie an Mittelrhein und Mosel 5; Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Archäologische Denkmalpflege, Amt Koblenz; ISSN 0939-2424, 1990

Dr. Josef Röder, Der Goloring, Ein eisenzeitliches Heiligtum vom Henge-Charakter im Koberner Wald (Landkreis Koblenz); Bonn (Bonner Jahrbücher 148), 1948

Elke Kolb, Goloring birgt großes Geheimnis, Rhein-Zeitung, 29.12. 2003

Wolfgang Zäck, Schnee von gestern, Geschichts- und Altertumsverein für Mayen

Wolfgang Zäck, Wirf deinen Schatten, Sonne; Zeitmessung an Karmelenberg und Goloring, Geschichts- und Altertumsverein für Mayen, 1992

Gisela Graichen, Das Kultplatzbuch, Bechtermünz Verlag, 1997

#### Bilder:

(1) © Landesmedienzentrum Rheinl.-Pf., 16|A 11

(2) © AWO Kobern-Gondorf

(3) © Stilkam

(4) © Stilkam